

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Autor(en): Henriette Mentha, Hans Furer

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2004

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/211bdfb3-6f9d-4241-ab4c-e54730cbf784>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Hans Furer
Henriette Mentha

Rückkehr einer Basler Privatsammlung

Mit der Heimkehr der in Basel entstandenen Sammlung Im Obersteg ist eine hochkarätige Privatsammlung der Kunst der Klassischen Moderne im Januar 2004 im Kunstmuseum Basel eingezogen. Für das Kunstmuseum bedeutet diese Dauerleihgabe einen ausserordentlich gehaltvollen Zuwachs. Die Sammlung ist auf Initiative des Basler Spediteurs und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und seines Sohnes Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, entstanden. Sie wurde 1992 von der Witwe von Jürg Im Obersteg, Doris Im Obersteg-Lerch, in eine Stiftung überführt und von 1995 bis 2002 in Oberhofen am Thunersee in einem Privatmuseum jeweils während den Sommermonaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Pablo Picasso,
Buveuse
d'absinthe, 1901,
Öl auf Leinwand,
Sammlung
Im Obersteg,
Depositum
im Kunstmuseum
Basel.



Ein wegweisender Entscheid für die Stiftung

Am 5. Juni 2002 hat der Stiftungsrat entschieden, die Werke der Stiftung nicht mehr in Oberhofen, sondern ab 2004 im Kunstmuseum Basel zu zeigen. Diesem Entscheid ist ein sorgfältiges Evaluationsverfahren vorausgegangen, denn sowohl das Kunstmuseum Bern wie das Kunstmuseum Basel haben sich für die Aufnahme der Sammlung beworben.

Mit dem Auszug der Paul-Klee-Stiftung in das neue Klee-Zentrum am Stadtrand von Bern ist in Bern ein Vakuum entstanden. Das Kunstmuseum Basel zeigte Interesse, weil die Sammlung Lücken schliessen (Jawlensky, Soutine) und Akzente verstärken (Chagall, Picasso, Nolde) konnte. Bern bot an, die gesamte Sammlung zu zeigen, Basel garantierte der Stiftung, permanent mindestens 41 Werke auszustellen. Der Entscheid fiel zu Gunsten von Basel, weil die Sammlung hier und im Kontext mit der Öffentlichen Kunstsammlung Basel entstanden ist und die Werke der Sammlung des Basler Kunstmuseums das Stiftungsgut besser zur Geltung bringen. Zudem sind

die persönlichen Bindungen der Stifterin zu Basel eng. Gemäss dem Stiftungsvertrag soll in regelmässigen Abständen (alle sechs bis sieben Jahre) eine umfangreiche Präsentation der Stiftungsbestände im Kunstmuseum Basel stattfinden. Die Eröffnungsausstellung, die vom 13. Februar 2004 bis 2. Mai 2004 dauerte, wurde von über 39 000 Besucherinnen und Besuchern enthusiastisch gefeiert. Die Werke wurden zum Teil erstmals seit ihrem Erwerb (ab 1916) in Basel ausgestellt.

Vom 4. September bis 30. November 2003 wurde die Sammlung unter dem Titel «Im Bann der Moderne, Picasso, Chagall, Jawlensky» im Kunstforum Wien gezeigt. Dort sahen sie über 100 000 begeisterte Besucherinnen und Besucher. Sowohl Basel Tourismus, das Stadtmarketing wie auch das Kunstmuseum konnten für sich und Basel erfolgreich werben.

Für das Basler Kunstmuseum ist diese kapitale Ergänzung – die Sammlung umfasst 188 Werke – die bedeutendste seit 1963, als die letzten Teile der Schenkung Dr. h. c. Raoul La Roche Einzug in das Museum hielten.

Sammlungsgeschichte

Der Hauptbestand der Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft Karl Im Oberstegs zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Das Sammeln prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche, bisweilen melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als dreissig Werke des Russen ihr Eigen nennen, was neben der Familiensammlung Jawlenskys der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz ist.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: «Arlequin», 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und «Buveuse d'absinthe», 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der Blauen Periode. Dieses Gemälde zählt zu den wichtigsten und rätselhaftesten Werken der Sammlung Im Obersteg. Auf seiner Rückseite befindet sich ein zweites Gemälde, «Femme dans la loge», das kurz vor der melancholischen «Buveuse d'absinthe» noch unter dem Einfluss von Toulouse-Lautrec, Manet und Van Gogh entstanden ist. Ein kleiner Akt der dreissiger Jahre und die aus zwei Spielzeugautos sowie vorgefertigten Keramikteilen zusammengebaute Bronzeplastik «La guenon et son petit» ergänzen die heterogene Werkgruppe Picassos.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, Léon Bonhomme, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault, Auguste Rodin und anderen erwarb. Sieben Gemälde des in Paris lebenden Aussenseiters Chaïm Soutine bilden eine eigenwillige Werkgruppe dieser Ausrichtung, welche die Hingabe des Sammlers an eine die Farbe zelebrierende «Peinture» verrät und auf seine Vorliebe für die Malerei des russischen Kulturkreises hinweist.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein enigmatisches, maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers und die weltbekannten, mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914 erwerben. Der Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich einen privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger

Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückgekehrt war, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewogender Intensität.

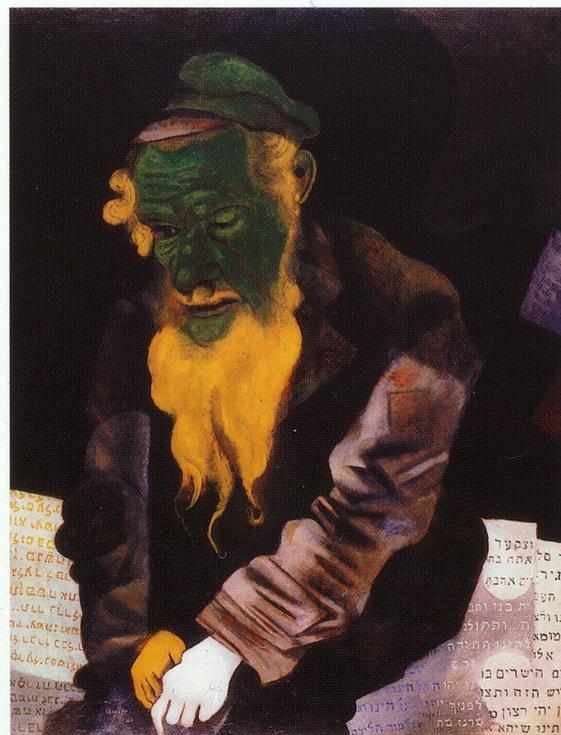
Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg neuen künstlerischen Tendenzen gegenüber. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die unkonventionellen Materialbilder von Antoni Tàpies und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermaleien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Wereffkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst – besonders für Bernard Buffet, den er seinem Vater vorgestellt hatte – begeisterte sich Jürg Im Obersteg für die Kunst des Konstruktivismus. Durch den Ankauf von je einer Arbeit auf Papier Alexander Rodtschenkos und Theo van Doesburgs eröffnete er diesen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Prägende Freundschaften

«Sie, lieber Herr Im Obersteg, sind unser Schweizer für alles! Denn wir haben keinen anderen ...» Diese Worte des russischen Künstlers Robert Genin vom 5. März 1921 charakterisieren Karl Im Obersteg trefflich. Dieser setzte sich für seine Künstler persönlich ein. Er organisierte ihnen Ausstellun-

gen, vermittelte Verkäufe, führte Bildertransporte durch, befasste sich mit Zoll- und Versicherungsfragen, und leistete auch direkte finanzielle Hilfe. Für Alexej von Jawlensky beispielsweise war die legendäre Hilfsbereitschaft Karl Im Oberstegs überlebenswichtig. Die desolante Wirtschaftslage der Weimarer Republik erschwerte von der zweiten Hälfte der 1920er Jahre an das Leben des in Wiesbaden lebenden Malers, und als sich auch noch sein Gesundheitszustand verschlechterte – er litt an einer schweren rheumatischen Krankheit, die zu Lähmungen und später zum Tod führte – wurde der Kontakt zu seinem Schweizer Freund Im Obersteg noch wichtiger. Mit Im Oberstegs Hilfe konnte der Künstler weiterhin Werke in der Schweiz verkaufen, denn in Deutschland war es ihm infolge des Ausstellungsverbots durch die Nationalsozialisten versagt.



Mit Cuno Amiet bestand eine vergleichbare Freundschaft, die über das Persönliche hinaus eine geschäftliche Seite hatte. Der Briefwechsel mit Ernst Ludwig Kirchner, von dem Im Obersteg nie ein Bild erworben hat, erstreckte sich über die Jahre 1935 bis 1937 und bezieht sich vor allem auf Ausstellungen seines Schaffens im Kunstmuseum Basel (1935) und in der Kunsthalle Basel (1937). 1933 beginnt die Korrespondenz mit Marc Chagall. Im Obersteg, der nun eine Rolle im kulturellen Leben von Basel spielte, bemühte sich, dem Russen eine Ausstellung in der Schweiz und in London zu vermitteln. Karl Im Obersteg war Mitglied der Kunstkommission der Öffentlichen Kunstsammlung und begleitete am 30. Juni 1939 Georg Schmidt, den neuen Direktor des Kunstmuseums Basel, nach Luzern zur Auktion von «entarteter» Kunst; das Kunstmuseum legte mit den Ankäufen das Funda-

ment seiner überragenden Sammlung der Klassischen Moderne. Im Obersteg setzte sich auch sonst aktiv für Ankäufe ein und machte seine guten Kontakte in Paris nutzbar. In der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Im Obersteg und dem Kunstmuseum hat diese alte Beziehung eine Fortsetzung gefunden.

Marc Chagall,
Der Jude in Grün,
Der Jude in
Schwarz-Weiss,
Der Jude in Rot,
 alle 1914,
 Öl auf Karton,
 auf Leinwand auf-
 gezogen,
 Sammlung
 Im Obersteg,
 Depositum
 im Kunstmuseum
 Basel.

